

Über *Ceuthorrhynchus dubius* Ch. Bris. = *berteroeae* Penecke und eine neue Art aus deren Verwandschaft, *C. Wagneri* mihi.

Von Dr. St. Smreczyński, Kraków (Polen).

Ceuthorrhynchus dubius Ch. Bris. ist eine sehr wenig bekannte Art. Soweit meine Kenntnisse reichen, wurde seit der Beschreibung der Art in den Ann. Soc. Ent. de France, 1883, 116, darüber nur eine Notiz von Schultze veröffentlicht (D. E. Z., 1898, 267), in welcher der Verfasser nur mitteilte, daß *C. sulcicollis*, mit welchem Brisout seine Art verglich, sich auf *sulcicollis* Germ. = *pleurostigma* Mrsh. und nicht auf *sulcicollis* Payk. bezieht.

Die vor einigen Jahren in der Umgebung von Kraków von mir gemachte Entdeckung einer dem *pleurostigma* sehr ähnlichen Form, in welcher Prof. Penecke, dem ich den Käfer zur Bestimmung übersandte, sogleich eine neue Art erkannt hatte, hat mich veranlaßt, nach *C. dubius* zu sichten. Durch die Liebenswürdigkeit der Herren Direktor Dr. K. Holdhaus, Dr. W. Székessy und H. Wagner, denen ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank aussprechen möchte, erhielt ich aus den Museen in Wien, Budapest und Dresden diesbezügliches, sehr spärliches Material. Es hat sich dabei herausgestellt, daß als *dubius* zwei verschiedene obwohl sehr ähnliche Arten gedeutet werden. Angesichts dieser Tatsache mußte ich nach der richtigen Deutung der Brisoutschen Art forschen. Da die Typen Brisouts, welcher die Art nach ihm von Faust kommunizierten Stücken beschrieben hat, sich in der Faust'schen Kollektion nicht befinden und aller Wahrscheinlichkeit nach verloren gegangen sind, bilden das zuverlässigste Material zur Deutung der Brisout'schen Art zwei Exemplare, eines aus der Koll. Faust, das andere aus dem Museum in Wien, welche die Zettel „*dubius*, det. Bris.“ tragen.

Die beiden Exemplare weichen etwas voneinander ab; das Exemplar aus dem Museum Wien ist etwas größer, mit breiterem, nach vorne mehr verengtem und stärker gewölbtem Halsschild, mit an den Seiten mehr gerundeten und stärker gewölbten Flügeldecken; das Stück ist etwas abgerieben, läßt aber deutlich erkennen, daß die Härchen der Flügeldeckenzwischenräume rein weißlich-grau sind. Die Beschuppung der Unterseite besteht wie bei *pleurostigma* aus ovalen, dicht gestellten Schuppen, die Rüsselspitze, Augenlappen und Tarsen sind bräunlich-rötlich gefärbt. Das andere Stück, aus der Koll. Faust, ist deutlich kleiner, der Halsschild ist schmaler, an den Seiten weniger verengt, deutlich flacher, die Seiten der Flügeldecken sind weniger gerundet, die Schultern erscheinen dadurch etwas mehr vorragend; die Oberseite der Flügeldecken ist weniger gewölbt, die Flügeldeckenzwischenräume sind mit bräunlichen Haaren besetzt; die Beschuppung der Unterseite gleicht vollständig der des oben erwähnten Exemplares.

Das Exemplar aus dem Museum Wien stimmt vollständig mit der

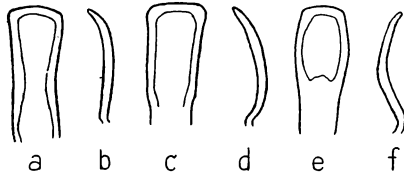
Beschreibung *Brisouts* überein; das andere Stück weicht nur insofern ab, als die Flügeldeckenzwischenräume mit bräunlichen Haaren besetzt sind. Der Umstand, daß dieses Stück von dem Verfasser selbst auch als *dubius* bestimmt worden war, zeigt deutlich, daß dieser Unterschied von *Brisout* nur als ein kleiner, individueller betrachtet wurde.

Ein genauer Vergleich dieser Exemplare mit dem 1928 im Col. Centrbl. 3, 140 von *Penecke* beschriebenen *Ceuthorrhynchus berteroe* hat erwiesen, daß beide Arten identisch sind, und daß daher *berteroe* Pen. als Synonym zu *dubius* zu stellen ist. Von *berteroe* lagen mir 6 Exemplare meiner Sammlung (zwei davon vom Verfasser selbst bestimmt) und 3 gütigst durch Herrn H. Wagner kommunizierte Stücke, darunter eine Paratype, vor. Aus diesem Material ist ersichtlich, daß *berteroe* sehr veränderlich ist. Die Größe variiert stark, der Halsschild ist bald breiter, bald schmaler, und im Zusammenhang damit sind dessen Seiten nach vorne mehr oder weniger verengt; oben ist der Halsschild mehr oder weniger gewölbt, und auch die Aufrichtung des Halsschildvorderrandes scheint gewissen Schwankungen unterworfen zu sein. Die Flügeldecken, welche im allgemeinen einen mehr ovalen Umriß als bei *pleurostigma* besitzen, sind bald kürzer, bald etwas länger, an den Seiten mehr oder weniger gerundet, mit mehr oder weniger entwickelter Schulterbeule; die Oberseite, welche gewöhnlich stark gewölbt ist, ist manchmal etwas abgeflacht. Der Höckerkamm, dessen Höcker auch in der Größe variieren, und der normalerweise schwach angedeutet ist, entwickelt sich manchmal etwas stärker und beeinträchtigt dadurch in gewissem Grade die Rundung der Flügeldeckenseiten. Oft sind die weißlich-grauen Haare der Flügeldeckenzwischenräume besonders auf den inneren Zwischenräumen mit bräunlichen untermischt, welche manchmal an der Zahl überwiegen, oder sogar ausschließlich hervortreten. Die Beschuppung der Unterseite dagegen ist sehr konstant und besteht aus ovalen, dicht gestellten weißlichen Schuppen, welche sich im oberen Teil der Mittelbrustepimeren zu geschlossenen Flecken wie bei *pleurostigma* verdichten. Die oben erwähnten Unterschiede zwischen den beiden von *Brisout* bestimmten Stücken liegen also vollständig im Bereiche der individuellen Veränderlichkeit der Art.

Mein Schluß, daß *dubius* mit *berteroe* identisch ist, scheint mir eine weitere Bestätigung in dem Vergleich der Beschreibungen *Brisouts* und *Peneckes* zu finden. In der Beschreibung *Brisouts* heißt es „... intervalles (der Flügeldecken) plans à ponctuation rugueuse, avec deux séries de petits poils squamuleux grisâtres, un peu plus fins que ceux des stries ...“ und weiter in der Schlußbemerkung „Extrêmement semblable au *C. sulcicollis* (= *pleurostigma* Mrsh.), cependant distinct; s'en éloigne par son prothorax plus convexe, moins profondément canaliculé, moins fortement relevé au bord antérieur et par ses élytres à épaules moins anguleuses.“ Nach *Penecke* unterscheidet sich *berteroe* durch folgende Merkmale von *pleurostigma*: „... Halsschildkragen fast horizontal, weniger aufgerichtet, Mittelfurche des Halsschildes gleichfalls durchgängig, aber in der Mitte verflacht; Beschuppung dichter, Schuppen

der Flügeldeckenintervalle kommaförmig, reiner weiß. Analgrube des ♂ ähnlich, ihre seitliche Begrenzung stumpfer, wie auf dem 4., so auch auf dem 3. Abdominalsternite in der Mitte des Hinterrandes ein ähnliches Körnchenpaar, seine Höckerchen noch kleiner, einander etwas mehr genähert als auf dem 4. Sternite ...“ (Dieses Höckerpaar auf dem 3. Sternite fehlt bei *pleurostigma*). Man sieht also, daß beide Beschreibungen in den wesentlichen Punkten vollständig übereinstimmen.

Der von Penecke angegebene, letzterwähnte Unterschied scheint mir insofern kein tiefgreifender zu sein, als diese Höcker sehr klein sind und manchmal bei *pleurostigma* das 3. Abdominalsternit in der Mitte des Hinterrandes etwas eingedrückt ist, was auch die Bildung von zwei kleinen Höckern vortäuschen kann. Zu den von Penecke angegebenen Unterschieden möchte ich noch hinzufügen, daß die Flügeldeckenstreifen etwas breiter, und daß die Beine gewöhnlich merklich kürzer und robuster



sind. Der Penis von *dubius* (Abb. a und b) weist im Vergleich mit dem von *pleurostigma* (Abb. c und d) nur geringe Unterschiede auf: er ist bei gleicher Größe etwas schmaler, die stark chitinierten Seitenränder sind in der Mitte stärker umgeschlagen, die Spitze ist leicht abgerundet, während sie bei *pleurostigma* fast gerade abgestutzt erscheint. Bei der Ansicht von der Seite ist er bei *dubius* in der Basalhälfte fast gerade, in dem Spitzenteil mehr gekrümmt, während er bei *pleurostigma* sehr sanft und fast regelmäßig gebogen ist.

H. Wagner, der in neuerer Zeit auf diese Form zuerst aufmerksam machte, und welcher sie früher nur als biologische Rasse des *pleurostigma* betrachtete, teilte mir kürzlich brieflich mit, daß er jetzt, nachdem er eine ganze Anzahl *berteroae* unlängst untersucht hatte, „kaum noch daran zweifelt, daß *berteroae* eine gute Art ist, die allerdings dem *pleurostigma* äußerst nahe steht“. Trotz der oben erwähnten großen Veränderlichkeit schließe ich mich der Ansicht Wagners an und meine, daß man wegen der geringen, aber in meinem Material konstanten Unterschiede, den *dubius* als besondere, dem *pleurostigma* nächstverwandte Art betrachten kann.

Dubius lebt monophag auf *Berteroa incana*; er ist in Osteuropa weit verbreitet, die Stücke, welche Brisout selbst bestimmt hat, stammen aus Rjäsan-Semionoff (Rußland) (Koll. Faust) und Isaszeg-Kuthy (Ungarn) (Mus. Wien). Außerdem ist die Art bekannt: aus der Bukovina (Penecke), Polen (Smreczynski), Deutschland Mark Brandb. (H. Wagner), Algier (1 Stück von Reitter erhalten, nach Penecke) und aus dem Kaukasus (Reitter's Katalog).

Die andere Art, welche in den Sammlungen des Museums in Buda-

pest von Hajóss auch als *dubius* bestimmt war, und für welche ich den Namen *C. Wagneri* n. sp. vorschlage, ist dem *dubius* sehr ähnlich; da sie aber auch mit *pleurostigma* sehr große, sogar noch größere Ähnlichkeit aufweist, werde ich sie mit dieser letzteren, allgemein bekannten Art vergleichen.

Wagneri ist dem *pleurostigma* so ähnlich, daß es genügt, die Unterschiede anzugeben. Durchschnittlich etwas kleiner, schmaler, querüber stärker gewölbt; die Flügeldecken weisen einen mehr rechteckigen Umriß auf, vor allem aber ist die Beschuppung der Unterseite viel spärlicher, grau gefärbt und gleichmäßig verteilt, so daß sie sich auf dem von oben sichtbaren Teil der Mittelbrustepimeren nicht zu den Flecken verdichtet, welche für *pleurostigma* so charakteristisch sind.

Kopf ähnlich gebaut, der Rüssel ist etwas länger, von vorne gesehen verjüngt er sich in der Apikalhälfte zur Spitze schwach aber deutlich, während er hier bei *pleurostigma* sehr deutlich gleich breit ist. In der Apikalhälfte ist er bei beiden Geschlechtern glatt und glänzend, in der Basalhälfte punktiert und schwächer als bei *pleurostigma* gekielt, an der Spitze ohne rötliche Aufhellung. Die Fühler in beiden Geschlechtern etwas näher der Basis eingefügt (beim ♂ in der Mitte, beim ♀ etwas vor der Mitte), schlanker, der Fühlerschaft am Ende weniger verdickt, die Keule länger, mehr zugespitzt.

Der Halsschild etwas kürzer und breiter, weniger und mehr gleichmäßig nach vorne verengt, hier verhältnismäßig breiter abgesetzt, der Vorderrand weniger aufgerichtet; der aufgerichtete Vorderrand bildet ungefähr $\frac{1}{4}$ der gesamten Thoraxlänge und ist deutlich länger als bei *pleurostigma*, bei welchem er nur etwa $\frac{1}{5}$ der Halsschildlänge ausmacht; in der Mitte ist der Halsschild sehr flach gefurcht, die Seitenhöcker sind schwächer entwickelt, oben ist er gleichmäßiger gewölbt, etwas feiner, sehr dicht punktiert, die Zwischenräume der Punkte etwas uneben und der Halsschild daher mehr matt.

Die Flügeldecken mehr rechteckig, in den Schultern schmaler, die Schultern selbst weniger vortretend, an den Seiten schwach aber gleichmäßig gerundet, nach hinten weniger verengt, hinten viel deutlicher als bei *pleurostigma* schräg abgeschnitten, querüber sehr deutlich stärker gewölbt, der Basalrand am Schildchen nicht eingedrückt; die Flügeldecken weisen wegen der ziemlich rechteckigen Form und der hohen Wölbung eine gewisse Ähnlichkeit mit *C. sophiae* Stev. auf. Der Basalrand der Flügeldecken, welcher bei *pleurostigma* eine glatte und deutlich erhöhte Leiste bildet, ist bei *Wagneri* nicht erhöht, und die Flügeldeckenstreifen reichen fast an die Basis, so daß hier keine, oder eine kaum angedeutete Leiste entsteht. Die Flügeldeckenstreifen etwas schmaler, weniger scharfkantig, die Zwischenräume dichter skulptiert und matter, die Körnchen im Höckerkamm kleiner. Am Grunde der Streifen befindet sich eine Reihe grauer, länglicher Schuppen, die Zwischenräume zwei- oder unregelmäßig dreireihig behaart, die Härchen dunkelbraun oder grau; die grauen Haare, welche in der Regel die seitlichen Zwischenräume einnehmen, treten manchmal auch auf den inneren, paarigen Zwischen-

räumen auf und lassen die Oberseite etwas längsstreifig erscheinen. Die ganze Behaarung mehr anliegend als bei *pleurostigma*.

Die Unterseite mit kleinen, schmalen und grauen Schuppen gleichmäßig und ziemlich weitläufig besetzt; manchmal sind die Schuppen im oberen Teil der Mittelbrustepimeren etwas dichter gestellt, bilden hier aber niemals geschlossene Flecken, wie bei *pleurostigma*, bei welchem die Schuppen der Unterseite viel breiter, dichter gestellt und weißlich-gelblich sind.

Die Beine sind schlanker, die Schenkel schwächer gezähnt, die Schienen an der Basis weniger gebogen, an der Spitze weniger schräg abgestutzt und weniger erweitert, die Tarsen schlanker, die Lappen des 3. Gliedes schmaler, weniger nierenförmig. Die Klauen sind an der Innenseite der Basis mit einem sehr kleinen und schwachen Zahn versehen, so daß sie auf den ersten Blick ungezähnt erscheinen. *Pleurostigma* hat auch gezähnte Klauen, aber der Zahn ist viel länger und stärker, so daß er gleich auffällt.

Der ganze Körper tief schwarz, höchstens der äußerste Rand der Augenlappen und die Klauen bräunlich durchschimmernd. Bei *pleurostigma* sind in der Regel die Rüsselspitze, die Augenlappen und das 3. Tarsenglied rötlich-bräunlich gefärbt, und oft schimmern auch weitere Tarsenglieder bräunlich.

Das ♂ besitzt einen etwas kürzeren Rüssel, die Spitze des 2. Schienepaares ist am Innenrande mit scharfem Dorn versehen, die Spitzen des 3. Schienepaares auch bedornt, aber der Dorn ist viel kleiner, etwa so groß als die Borsten des Spitzenrandes (bei *pleurostigma* sind die Schienen des 2. und 3. Paares mit gleichgroßem, scharfem Dorn versehen). Das 1. Abdominalsternit ist in der Mitte flach eingedrückt; in der Mitte der Hinterhälfte des 4. Sternites befindet sich ein kleiner, schmaler Ausschnitt, dessen Ränder höckerartig vorragen. Die Mitte des letzten Sternites nimmt eine schmale, flache, undeutlich begrenzte Grube ein (bei *pleurostigma* sind das 1. und 4. Sternit ähnlich gebaut, die Grube am letzten Segment ist aber viel breiter, tiefer, am Hinterende am tiefsten und seitlich viel schärfer begrenzt).

Der Penis (Abb. e und f) ist ganz anders gebaut; er erweitert sich von der Basis an etwas weniger, dann stärker bis ungefähr zu zwei Dritteln seiner Länge, dann verengt er sich zur Spitze, welche leicht rundlich abgestutzt ist. Bei *pleurostigma* (Abb. c und d) erweitert er sich geradlinig von der Basis bis zur Spitze und ist hier fast gerade abgestutzt. Von der Seite gesehen, ist der Penis des *Wagneri* stärker als bei *pleurostigma*, ungleichmäßiger und etwas knieförmig gebogen, die Spitze selbst ist etwas mehr aufgerichtet. Im Basalteil ist die Dorsalwand des Penis stärker chitinisiert und braun gefärbt, sonst ist sie nur aus dünnem Chitin gebaut, welches einen fensterartigen Umriß aufweist, wie das auf der Abbildung zu sehen ist. Bei *pleurostigma* ist die Dorsalwand in der ganzen Ausdehnung aus dünnem Chitin gebildet.

Mir lagen etwa 60 in der Umgebung von Kraków, auf den Kalkfelsen im Dorfe Pychowice im Mai und Juni gesammelte, und 6 aus

Budapest (Kamaraerdö, leg. Hajóss, Mus. Budapest) stammende Exemplare vor. Die Art scheint sehr wenig veränderlich zu sein, der Halsschild ist in seltenen Fällen etwas schmaler, flacher, mit etwas mehr aufgerichtetem Vorderrand; auch scheint die Wölbung der Flügeldecken gewissen Schwankungen unterworfen zu sein. Am meisten veränderlich ist die Farbe der Haare auf den Flügeldeckenzwischenräumen; selten sind sie alle dunkelbraun, sonst sind sie meist mit grauen untermischt, welche manchmal auf den paarigen Zwischenräumen an der Zahl überwiegen und den Käfer längsstreifig oder sogar grau erscheinen lassen.

C. Wagneri ist von *pleurostigma* stärker als *dubius* verschieden, erscheint aber, infolge der dunkleren Behaarung, auf den ersten Blick dem *pleurostigma* ähnlicher als dieser. Alle zur Unterscheidung des *Wagneri* von *pleurostigma* angegebenen Merkmale genügen auch zur Trennung von *dubius*, da diese zwei Arten äußerst nahe verwandt sind; *dubius* erscheint sogar durch seine mehr ovalen Flügeldecken und graue Behaarung habituell stärker von *Wagneri* als *pleurostigma* verschieden.

Die Art lebt auf *Alyssum calycinum* L. Die Exemplare von Hajóss waren auf dieser Pflanze gefunden worden, und auch ich habe sie ausschließlich daran gefunden. Die Art scheint ein Nachttier zu sein, sie hält sich am Tage am Fuße der Pflanze auf und beginnt erst bei Dämmerung emporzusteigen. Bis jetzt nur aus Polen und Ungarn bekannt, wird sie sich aber sicher als weiter verbreitet erweisen.

Ich widme diese Art dem bekannten Rüssler-Spezialisten, Herrn Hans Wagner-Berlin, in Dankbarkeit für viele entomologische Anregungen, die ich von ihm erhielt.

Neue Trechini aus Griechenland und Albanien.

6. Beitrag zur Kenntnis der Balkanfauna.

Von Zivilingenieur O. Scheibel, Zagreb.

(Mit 9 Abbildungen und einer Verbreitungskarte.)

Duvalius Weiratheri sp. nov.

Rötlichbraun, 6 mm lang. Kopf rundlich, mit backenartig erweiterten, behaarten Schläfen, deutlich schmaler als der Halsschild (8,5:10). Augen stark rückgebildet, auf einen weißlichen, schwarz umrandeten, queren Fleck beschränkt. Hals dick, Stirnfurchen tief eingeschnitten, nach rückwärts stark divergierend. Die Fühler reichen zurückgelegt über die Mitte der Flügeldecken hinaus, ihr erstes Glied ist um die Hälfte länger als das zweite, das dritte ist fast doppelt so lang als dieses, das vierte wenig kürzer als das dritte.

Der Halsschild ist quer, nach vorne stark gerundet, nach rückwärts zu den fast rechtwinkeligen und kaum vorspringenden Hinterwinkeln meist fast geradlinig verengt. Vorderrand leicht gebuchtet, Hinterrand gerade, Seitenrand fein gekehlt, Basalgrübchen breit und tief. Größte Breite im ersten Viertel der Länge und hier nahezu um die Hälfte breiter als der Vorder- und der gleichbreite Hinterrand (10:7). Scheibe mäßig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Smreczynski Stanislaus

Artikel/Article: [Über *Ceutiiorriylliclius dubius* Ch. Bris. = *berteroae* Penecke und eine neue Art aus deren Verwandtschaft, C. Wagneri mihi. 268-273](#)